

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0115

LOG Titel: Zacharias Werner

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

kaffee vor sein Bett gebracht. Es wirkte zum größten Gaudium seines Vorgesetzten beinahe lähmend auf den Unglücklichen.

Alles sprach vom Abreisen. Die Kaiserin Elisabeth von Rußland, geborene Prinzess von Baden, gab das Signal dazu. Wir hatten vorher eine Abschiedsaudienz mit vielen Anderen zugleich bei ihr; es war ein großer imposanter Zirkel. Die Kaiserin ließ meinen Mann herbeirufen und sagte ihm sehr viel Schmeichelhaftes auf eine ebenso anmuthige als wirklich herzliche Weise. Es hat sich diese Scene mir besonders lebhaft eingeprägt, so lebendig, daß ich sie malen könnte. Die sanfte Würde dieser edlen, unglücklichen Fürstin kann man nicht genug rühmen. Eines unbedeutenden Begebnisses will ich hier noch erwähnen, bloß um länger bei ihr verweilen zu dürfen. Ihr Anzug war stets einfach und nur gehoben durch die Pracht ihrer Edelsteine oder Perlen. Eine der Theatervorstellungen bei Hof sollte stattfinden; man placirte sich eben noch vor dem gesenkten Vorhang, da löste sich die Schnur ihres köstlichen Perlenkolliers, und diese Prachtperlen entrollten ihr, sich alle bis unter die Fauteuils und Bänke verlierend! Man will auffammeln, doch sie hemmt die unruhigen Bewegungen durch ihre freundlich befehlende Bitte, sich nicht zu bemühen, es lohne sich der Mühe nicht!!

Von jetzt an unterbrochen nur Abschiedsdiners und =soupers das tägliche häusliche Leben; denn zu den Vorbereitungen zum Krieg kamen auch die Vorbereitungen zu der Andacht, die Jeder mehr oder weniger zu Ostern halten wollte, hinzu.

Lange schon hatte ich gewünscht, den berühmten Zacharias Werner, den bekannten Dichter und Konvertiten, der noch als Protestant das Stück „Die Weihe der Kraft“, in dem er Luther verherrlichte, geschrieben hatte, predigen zu hören, hatte aber in der Adventszeit nicht nur die Kälte, sondern noch mehr das furchtbare Gedränge in den verschiedenen kleinen Kirchen gefürchtet, in denen er abwechselnd auftrat und von deren Kanzeln herab er ganz besonders gegen die Frivolität des Wiener Kongresses donnerte. Auch den Leichtfinn der Wiener Damen hatte er sehr ins Auge gefaßt und ihnen versichert, er achte ihre Köchinnen mehr als sie; sie dabei aber zugleich angeredet: „Meine gnädigen, doch nun vielleicht ungnädigen Damen.“ Ein anderes Mal hatte er eine ebenso unpassende als skandalöse Beichte seiner eigenen Sünden abgelegt; dann hatte er wieder von Pferden und Pferdeliebhaberei geredet. Noch ein anderes

Mal war er mit den Worten von der Kanzel gestiegen: „Ihr glaubt wohl, daß die Könige und Herren den Frieden geschlossen haben? Dummheiten! Amen.“

Jetzt in der Charwoche fand ich zweimal Gelegenheit, ihn zu hören. Joachim begleitete mich in die Kirche, wo ich jedoch beide Male alle Plätze besetzt fand und mich damit begnügen mußte, der Kanzel gerade gegenüber auf einer Balustrade Platz zu nehmen. Ich fand in Werner einen Zeloten, der mit sehr gemeinen und übertriebenen Gestikulationen oft ganz triviale, oft aber auch sehr erhabene Dinge sagte, so daß ich ihn den Jean Paul der Kanzel nennen möchte. Bald saß, bald stand, bald kniete er, und häufig hemmten Thränen seinen Vortrag.

Am Gründonnerstag, dem 23. März, gingen wir bei unserem Oberkonsistorialrath Wächter zum heiligen Abendmahl. Sonntag, den 26., fand ich unseren König mit seiner ganzen Suite in der dänischen Kapelle. Bis dahin hatte ich solch eine Begegnung immer vermieden. Nun saß ich da neben dem König, Henriette an meiner Seite, still und andächtig; doch, o weh! während der Predigt entfällt ihr ein kleiner für sich und mich mitgenommener Schatz von Kreuzern; sie rollten mit großem Lärm auf dem Fußboden umher, und Se. Majestät selbst sammelte den größten Theil davon auf.

Den 29. gab Fürst Palffy ein Abschiedsdiner für den König. Das Merkwürdigste dabei war mir die ausgelassene Munterkeit der Prinzessin Theresie Esterhazy, geb. Prinzess Thurn und Taxis, gerade in diesem Zeitpunkt, wo die ganze Stadt nicht nur von ihrer Leidenschaft für einen jungen Viechtenstein, sondern sogar davon sprach, daß sie bei ihrer letzten Beichte ohnmächtig hingefunken sei, daß ihr Beichtvater in seiner großen Noth andere Priester zu Hülfe gerufen habe und die junge Frau erst nach und nach unter den Händen der Geistlichkeit zum Leben zurückgeführt sei. Denselben Abend noch folgte ich einer dringenden Einladung der Gräfin Stachelberg, ihre Loge mit ihnen zu theilen. Der „Rehbock“ von Kozebue ward nur allzu gut aufgeführt; denn ich schämte mich wahrhaft meines Lachens über das dumme, schlechte Stück. Da mich der Lauf meiner Erinnerungen bis in die Theaterloge geführt hat, so will ich noch einmal, ehe ich den Kongreß vollends zu Grabe trage, zurückeilen, um mich auch in einer Loge wieder zu finden. Diesmal vergieße ich aber viele Thränen, und diese Rührung erregt in mir